

Kirchhoff-Preis und Neujahrsempfang

Rund 150 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Hochschule begrüßte der Präsident der Fachhochschule Südwestfalen, Prof. Dr. Claus Schuster, am 03.02.2011 in Hagen, wo turnusmäßig der Neujahrsempfang der Hochschule stattfand.

In seiner Begrüßung hob Schuster die positive Gesamtentwicklung der Fachhochschule hervor. Mit derzeit rund 8 800 Studierenden an allen Standorten und 42 Studiengängen ha-

auch an den anderen Standorten soll das ausbildungs- und berufsbegleitende Verbundstudium weiter ausgebaut werden. Bereits heute schon seien rund ein Drittel der Studierenden in diesem Studienmodell eingeschrieben.

Ausdruck der starken regionalen Vernetzung der Hochschule, so Schuster weiter, sei auch die aktive Beteiligung an dem Projekt Regionale 2013. Neben dem bereits umgesetzten Projekt »Branchenkompetenzen Süd-

stellen. Auch die finanzielle Unterstützung der Studierenden konnte weiter ausgebaut werden. So erhielten im letzten Jahr 62 Studierende eine Förderung im Rahmen des NRW-Stipendiums, 18 Studierende wurden erstmals durch die hochschuleigene Hochschulstiftung Südwestfalen gefördert.

Im Rahmen des Neujahrsempfanges erhielten auch drei Absolventen der Fachhochschule Südwestfalen den Dr. Kirchhoff - Preis. Dr.-Ing. Jochen F.



(v.l.) Vizepräsident Prof. Dr. Erwin Schab, Alexander Pieper, Marén Schubert, Dennis Heller, Dr.-Ing. Jochen F. Kirchhoff, Präsident Prof. Dr. Claus Schuster

be die Hochschule eine rasante Entwicklung genommen

Auch für den erwarteten Anstieg der Studierendenzahlen durch den Wegfall der Wehrpflicht und die Abitur-Doppeljahrgänge sei die Fachhochschule bestens gerüstet. Mit dem Ministerium habe sich die Hochschule im Rahmen des Hochschulpakts II darauf geeinigt, für die Jahre 2011 - 2015 rund 4 300 Studienanfänger oberhalb der Aufnahmekapazität zusätzlich aufzunehmen. »Mit den vom Land dafür zur Verfügung gestellten Mitteln können wir entsprechendes Personal für die Lehre und die Betreuung der Studierenden, die Ausstattung von Laboren und Bibliothek, Investitionen in die Infrastruktur für Studierende und die Anmietung weiterer Gebäude finanzieren«, berichtete Schuster.

Für den neuen Studienort Lüdenscheid seien mit der Ausschreibung eines Neubaus wichtige Weichen gestellt worden. 2012 würden dort die ersten Studierenden ihr Studium fortsetzen. Nicht nur in Lüdenscheid, sondern

westfalen« sei die Hochschule auch Gründungsmitglied des Automotive Centers Südwestfalen. Auf dem Gebiet des Fahrzeug-Leichtbaus soll dieses Center Forschungs-, Entwicklungs-



Dr.-Ing. Jochen F. Kirchhoff

und die damit verbundenen Ingenieurdienstleistungen initiieren und durchführen. Dabei kooperieren Automobilhersteller, Lieferanten und Hochschulen enger denn je, um sich im internationalen Wettbewerb optimal aufzu-

Kirchhoff, Vorsitzender des Kuratoriums der Hochschule und Gesellschafter der Kirchhoff Gruppe, zeichnete Dennis Heller, Marén Schubert und Alexander Pieper aus. Die von ihnen verfassten Abschlussarbeiten sind in enger Zusammenarbeit mit Unternehmen entstanden und besitzen einen hohen Innovationsgehalt. Dennis Heller beschäftigte sich für die Firma Otto Fuchs KG in Meinerzhagen mit der Konzeption und Konstruktion einer automatischen Einrichtung zum Handhaben von Aluminium-Strangpressen-Profilabschnitten. Marén Schubert wählte in ihrer Abschlussarbeit in Kooperation mit der Leopold Kostal GmbH & Co. KG in Lüdenscheid Beschichtungen für elektronische Baugruppen zur Verringerung der elektrochemischen Migration aus und bewertete sie. Gemeinsam mit der Firma Heggemann autosport GmbH in Büren entwickelte Alexander Pieper ein neuartiges Fahrwerkkonzept für die speziellen Anforderungen eines Elektrofahrzeugs und erarbeitete ein Verfahren zur Analyse der kinematischen Kenngrößen mit Hilfe von Catia V5.



Luxuslärm

Ihre »Gegen jedes Gesetz«-Tour 2011 eröffnete Luxuslärm im Audimax der Fachhochschule Iserlohn. Impuls sprach mit Jini Meyer und Jan Zimmer über den Erfolg der Band und war natürlich auch zum Tourauftakt dabei.

Bericht auf Seite 9 und 10

Luxuslärm beim Soundcheck vor dem Konzert

Inhalt

Titelthema

- Neujahrsempfang und Kirchhoff-Preis
- Musik: Luxuslärm

Seite 2

- Soester Agrarforum
- Infotage an den Standorten
- Meschede: Neues Gießereilabor
- Lüdenscheid: Neues Roberta-Zentrum

Seite 3

- Exkursionen: Spanien und USA

Seite 4

- Tagung: Digitale Gesellschaft
- Meschede: Kinder-Uni
- Förderverein Fachhochschule

Seite 5

- Aufstiegsstipendium: Interview

Seite 6

- Förderung: Zonta
- Soest: Neue Studiengänge

Seite 7

- Hagen: Erster Absolvent
- Kooperation mit Erco
- DLG-Technikertagung

Seite 8

- Portrait: Otto Schott

Seite 9

- Tourauftakt: Luxuslärm

Seite 10

- Band-Interview: Jini Meyer und Jan Zimmer
- Karrieretag 2011 in Soest

Seite 11

- Stoßdämpferprüfstand
- Breitbandversorgung
- Gründung: Automotive Center

Seite 12

- Umzug der Verwaltung
- »FH-Basis«: Wärmebildkamera
- Ruhestand
- Berufungen
- Termine
- Impressum

Die ökonomische Zukunft der Landwirtschaft

22. Soester Agrarforum diskutierte Chancen und Schwierigkeiten der Globalisierung • Soester Agrarpreis überreicht

Den richtigen thematischen Riecher hatten die Veranstalter des 22. Soester Agrarforums. Vor knapp 800 Besuchern ging es in der Soester Stadthalle um die wirtschaftliche Zukunft der bäuerlichen Unternehmensformen.

»Landwirtschaftlicher Familienbetrieb oder Agrar-AG - Wohin geht der Weg?«, war die Tagung überschrieben. Für die Erörterung dieser Zukunftsfrage hatte der veranstaltende Soester Fachbereich Agrarwirtschaft der Fachhochschule Südwestfalen und der Ehemaligenverband Susatia außergewöhnliche Referenten mit Aneknepotenzial gewinnen können.

Scheinbar gar nicht in den agrarwirtschaftlichen Kontext passen wollte der Hauptredner Prof. Dr. Dr. Franz Jo-

sef Radermacher, Vorstand des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung. Der Leiter des Instituts für Datenbanken und künstliche Intelligenz an der Universität Ulm sowie Vizepräsident des Ökosozialen Forums Europas entwarf drei mögliche Szenarien zur künftigen Struktur der Landnutzung. Einer ökonomisch wie ökologisch vernünftig geordneten Welt sprach er immerhin eine Wahrscheinlichkeit von 35% zu. Den ökologischen Kollaps hält das Mitglied des »Club of Rome« mit 15% für eher unwahrscheinlich. Vor dem Hintergrund wachsender Weltbevölkerung und zunehmender spekulativer Geschäfte um Ackerland hält Radermacher einen radikalen sozialen Wandel für am wahrscheinlichsten («Brasilianisierung»); die bereits heute in Entwicklungs- und

Schwellenländern vorherrschende extreme Ausprägung von arm und reich könnte künftig auch Europa erreichen. Bauern würden hier vermehrt als landlose Tagelöhner arbeiten.

Offensiv ging Landwirt Siegfried Hofreiter mit den Marktmechanismen um: Er berichtete vom Börsengang seines landwirtschaftlichen Betriebes und legte dar, welche Chancen und Entwicklungspotenziale die Kapitalbeschaffung an der Börse bietet, aber auch, welche Probleme damit verbunden seien. Der Staatssekretär des NRW-Landwirtschaftsministeriums Udo Paschedag stellte anlässlich des Dioxinskandals einen Zehn-Punkte-Plan der Landesregierung zur Verbesserung der Lebensmittelsicherheit vor. Prof. Dr. Marcus Mergenthaler vom Soester

Fachbereich Agrarwirtschaft untersuchte ausländische Direktinvestitionen in die Landwirtschaft anderer Länder nach Chancen und Risiken.

Soester Agrarpreis überreicht

Zu Beginn der traditionellen Jahresauftaktveranstaltung des Soester Fachbereichs Agrarwirtschaft der Fachhochschule Südwestfalen und des Ehemaligenverband Susatia wurde der mit 1 000 Euro dotierte Soester Agrarpreis an die herausragende Bachelor-Absolventin Katrin Böhmer verliehen. Neben ihrer fachlichen Leistungen, welche die Soester Absolventin künftig in der Forschung einbringen möchte, würdigte Susatia-Vorsitzender Hathumar Rustige ihr soziales Engagement im Fachschaftrats und als Tutorin.



Infotage

Rund 1 200 Schülerinnen und Schüler besuchten in diesem Jahr die Infotage der Fachhochschule. In Hagen, Iserlohn, Meschede und Soest vermittelten Proberlesungen, Laborführungen und technische Demonstrationen den Schülern einen Einblick in die einzelnen Studiengänge.

links: Hagen. links unten: Iserlohn. Rechts unten: Soest



Eröffnung des Gießereilabors

Am 8. November wurde an der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede ein neues Labor für die Vertiefungsrichtung »Gießereitechnologie« offiziell eröffnet. Die technische Ausstattung ist so ausgelegt, dass neben der Lehre auch Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich der Gießereitechnologie in Kooperation mit Unternehmen durchgeführt werden können.

Die Gießereindustrie ist ein sehr wichtiges Element in der Wirtschaftsstruktur speziell der Region Südwestfalen. Um dem Bedarf der Unternehmen an fachlich hoch qualifizierten Nachwuchsingenieuren gerecht zu werden, bietet die Fachhochschule Südwestfalen am Standort Meschede jetzt den Studienschwerpunkt »Gießereitechnologie« in den Bachelor-Studiengängen Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau an.

Durch das neu eingerichtete, moderne Gießereilabor werden den Studierenden beste Ausbildungsvoraussetzungen geboten. Gleichzeitig stellt dieses Labor im Sinne des Technologietransfers auch ein Angebot an die Industrie im Hinblick auf die gemeinsame technologische Weiterentwicklung von gießereispezifischen Prozessen und Produkten dar. Bereits in der ersten Ausbaustufe bietet das Labor alle Voraussetzungen für die Herstellung und Prüfung von Metallschmelzen, Gussformen und Kernen. Möglich ist zudem das Gießen in verlorene Formen

Gussformen und Kernen. Möglich ist zudem das Gießen in verlorene Formen und Dauerformen sowie die Charakterisierung der Gussteilqualität.

Das Labor wurde am 8. November im Rahmen einer kleinen Eröffnungsfeier offiziell seiner Bestimmung übergeben. Der Präsident der Fachhochschule Südwestfalen Prof. Dr. Claus Schuster begrüßte hierzu Gäste aus Politik und Wirtschaft. Grußworte sprach unter anderem Hans-Dieter Honsel, der Präsident des Bundesverbandes der Gießereindustrie.



Roboter Kurse für Mädchen

In den Räumlichkeiten des naturwissenschaftlichen Museums Phänomena Lüdenscheid wurde im Dezember 2010 das landesweit 18. zdi-Roberta-Zentrum eröffnet. Es ist Teil des an der Fachhochschule Südwestfalen in Hagen angesiedelten zdi-Zentrums technik.mark. Insbesondere Mädchen werden dort zukünftig Gelegenheit haben, Robotertechnologie und Informatik praxisnah kennenzulernen.

An der Eröffnung nahmen unter anderem Schülerinnen des Zeppelin-Gymnasiums teil, die zeigten, wie viel Spaß das Experimentieren mit Robotertechnik machen kann. Landrat Thomas Thomke, Vizepräsident Prof. Dr. Detlev Patzwald und Dr. Ralph Angermund als Vertreter des Innovationsministeriums betonten die Chance, vor allem Mädchen eine technikorientierte Perspektive für ihr Berufsleben aufzuzeigen.



»Lernen mit Robotern« ist auch das Motto der vom Fraunhofer Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS entwickelten Roboter Kurse speziell für Mädchen ab zehn Jahren. Zum Start des zdi-Roberta-Zentrums stiftete die LPE Technische Medien GmbH, Kooperationspartnerin des IAIA und Mitentwicklerin der Unterrichtsmaterialien, eine Roberta-Technikbox. Zum Roberta-Konzept gehören Roboter Kurse, Schulung und Qualifizierung von Lehrkräften und Kursleitern sowie technische Unterstützung.



New Yorker Gold und Wein aus Valdepeñas

Viva Espania

Die Exkursion der Hagener Verbundstudiengänge Wirtschaftsingenieurwesen und Technische Betriebswirtschaft der Fachhochschule Südwestfalen führte die 21 Studierenden von Madrid quer durch Andalusien bis nach Málaga. Prof. Dr. Gerd Uhe, Michaela Griesenbruch und Oliver Hövelmann boten den Studierenden wieder ein abwechslungsreiches Programm zum Kennenlernen von Land, Leuten, Kultur, Industrie und Landwirtschaft.

In Madrid erlebten die Verbundstudierenden erlebnisreiche Tage mit dem Besuch des Prado Museums, einer Führung durch die Altstadt und dem Besuch einer Kartonagenfabrik. »Wir wurden in dem Unternehmen sehr herzlich empfangen und konnten ge-



Baena – Besuch in einer Olivenmühle Unten:

nau erleben, wie die Arbeits- und Herstellungsprozesse in einer spanischen Fabrik funktionieren«, zeigte sich Student Eugen Podlich begeistert.

Nach einem Zwischenstopp in Toledo ging es weiter in die kleine Stadt Valdepeñas, gelegen im größten Weinanbaugebiet Spaniens. Natur-

gemäß stand hier eine Führung durch die Weinproduktion mit einer anschließenden Weinprobe auf dem Programm. In Córdoba besuchten die Hagener die geheimnisvolle und schöne Kathedrale Mezquita de Córdoba und erlebten in einer Olivenmühle das traditionelle Produktionsverfahren der »Kaltpressung«.

Kultur und Wissenschaft standen in Granada im Mittelpunkt. Das Weltkulturerbe Alhambra und die alte Kathedrale im historischen Stadtkern wurden besichtigt, aber auch die University of Granada lernten die Exkursionsteilnehmer kennen. Für einen Tag lang konnten die Studierenden in den Laboren und Forschungseinrichtungen einmal spanische Hochschulluft schnuppern.



Córdoba – Ein Tor zur »Mezquita de Córdoba« mit seinen kunstvollen Verzierungen

Die letzte Station war das quirlige Städtchen Torremolinos direkt am Mittelmeer, wo sich Urlaubsgefühle bei Strand, Sonne und Schwimmen einstellten. Den Studierenden, die ihr Studium berufsbegleitend absolvieren, ermöglichte die Exkursion einen erlebnisreichen Blick über den sonst üblichen Tellerrand.



Oben: Madrid – Ein typischer kleiner Platz
Links: Granada – Alcaicería werden Stadtviertel der Städte von Al-Andalus genannt, in denen Handwerker angesiedelt waren

Von Washington nach Key West – Zehn Tage für 1500 Meilen

Anfang Oktober 2010 war es wieder soweit. 52 Studierende des Hagener Fachbereichs Technische Betriebswirtschaft der Fachhochschule Südwestfalen starteten unter Leitung ihrer Professoren Dr. Gunther Bamler, Dr. Hermann Johannes, Wolfgang Spancken und Mitarbeiter Christoph Glatz zur alljährlichen USA-Exkursion.

Washington, New York, Boston, Charlestown, Miami und Key West waren die Stationen der USA-Exkursion. Insgesamt legten die Studierenden 1500 Meilen in 10 Tagen zurück, die amerikanische Wirtschaft dabei immer fest im Blick. Prof. Bamler organisiert seit Jahren gemeinsam mit seinen Kollegen Exkursionen für die Studenten in alle Welt. Vom Startpunkt Washington D.C. ging es mit der Bahn weiter nach



USA-Exkursion

New York. Beim Besuch des Lufthansa-Catering auf dem John F. Kennedy Flughafen überzeugte die ausgefeilte Organisation und Logistik bei der Versorgung eines Passagierflugzeugs. Beindruckend war auch der anschließende Besuch der US Notenbank Federal Reserve mit der Möglichkeit, einen Blick auf das dort eingelagerte Gold zu

werfen. Um Weltpolitik ging es hingegen beim Besuch der Vereinten Nationen und der dortigen deutschen Vertretung. Der Opernbesuch in der Metropolitan Opera mit Verdis Rigoletto sorgte für den kulturellen Höhepunkt.

Nach vier Tagen New York teilte sich die Gruppe. Prof. Spancken und seine Studierenden machten sich per Bus auf den Weg nach Boston, wo ein Zwischenstopp beim weltgrößten Hubschrauberhersteller Sikorsky, eingelegt wurde. Die Studierenden erlebten eine fast familiäre Arbeitsatmosphäre und ein sehr gelassenes Arbeitstempo. Das amerikanische Hochschulsystem lernten die Hagener beim Besuch der Universitäten Harvard und MIT kennen.

»Unsere Studierenden sollen bereits während des Studiums einen Einblick in die Arbeitswelt und Kultur dieser wichtigen Wirtschaftsmacht erhalten«
Prof. Bamler

Die zweite Gruppe orientierte sich Richtung Süden, wo Spartanburg das erste Ziel war. Die kleine Stadt im Bundesstaat South Carolina ist in den USA vor allem für das BMW-Werk bekannt. Auf 4,7 km² produziert BMW hier mit über 4000 Mitarbeitern seine X3, X5 und X6 Baureihe. Rund 120000 Fahrzeuge rollen hier pro Jahr vom Band. Bei der Besichtigung durch die Produktion konnten die Studierenden den kompletten Fertigungs- und Montageprozess erleben. In Charlestown bewunderten die Studierenden vor allem die historischen Gebäude, Miami beeindruckte durch Ocean Drive und sein schillerndes Nachtleben. Die anschließende Busfahrt durch die »Keys« war für alle noch einmal ein unvergessliches Erlebnis. Dem Sonnenuntergang und den paradiesischen Stränden konnte am Ende keiner widerstehen, so dass der gute Mix aus Firmenbesichtigungen, Sightseeing und Paradies leider viel zu schnell zu Ende ging.



Links: Stadt-Planungen in Madrid
Unten: An der Wall-Street



Auf dem Weg in eine digitale Gesellschaft

Um die verantwortliche Nutzung des Internets und um Datenschutz ging es in diesem Jahr bei der gemeinsamen Tagung der Fachhochschule Südwestfalen und der Evangelischen Akademie Villigst am 13./14. Januar im Haus Villigst in Schwerte.

Zum vierten Mal hatten sich der Iserlohner Studiengang Angewandte Informatik und die Evangelische Akademie zusammengetan, um gemeinsam mit Studierenden und der Öffentlichkeit ein hochaktuelles gesellschaftspolitisches Thema aufzubereiten und zu diskutieren.

Die Möglichkeiten des Internets scheinen unbegrenzt und sind für viele Menschen mittlerweile alltäglich geworden. Geschäftliche Transaktionen, Lernen, Informationssuche – all das geschieht im Netz und hat Auswirkungen auf die wirkliche Lebens- und Arbeitswelt. »Die Gesellschaft muss sich darauf einstellen, dass ein Teil ihrer Wirklichkeit immer virtueller wird«, ist sich Dr. Peter Markus von der Evangelischen Akademie sicher, »dabei stellt sich die Frage, wie sich eine solche Gesellschaft aktiv gestalten lässt, wie sich die Rechte der Nutzer sichern lassen«. Und Mitveranstalter Prof. Dr.



Walter Roth ergänzt: »Es gehören möglicherweise Regeln her sowie Selbstbeschränkungen wie es die sogenannte Netzethik vorsieht. Die Veröffentlichung geheim gehaltener Dokumente durch Wikileaks und der anschließend entbrannte Krieg im Internet zeigen deutlich, dass hier ein Verhaltenskodex entwickelt werden muss.«

Diese Fragen beantwortete das Organisationsteam, zu dem auch Olaf Tenti von der Fachhochschule zählte, wieder mit interessanten Referenten. Am 13. Januar beschäftigten sich nach der Begrüßung von Horst-Werner Maier-Hunke, die Vorträge von Prof. Peter Wippermann, Gründer des Trendbüros und Professor für Kommunikationsde-

und von MinDirig. Batt vom Bundesministerium des Inneren mit der Digitalen Gesellschaft der Zukunft und der Netzpolitik der Bundesregierung. Anschließend standen die Themen Datensicherheit und Datenschutz auf dem Programm. Dazu referierten Johannes Landvogt, Bundesbeauftragter für den Datenschutz und die Informationsfreiheit, Ricardo Remmert-Fontes, AK Vorratsdatenspeicherung, Jan Philipp Albrecht, MdEP Die Grünen und Constanze Kurz vom Chaos Computer Club Hamburg. Der Datenschutz stand auch im Mittelpunkt des zweiten Tages, den der Iserlohner Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens einleitete. Referenten dieses Tages waren Guido Strack, Whistleblower-Netzwerk Köln, Dr. Jessica Heesen vom Zentrum für Interdisziplinäre Ethik der Universität Freiburg, Matthi Bolte, MDL und FH-Präsident Prof. Dr. Claus Schuster.

»Unseren Studierenden in Iserlohn möchten wir mit dieser Veranstaltung einen Blick über das eigene Fachgebiet ermöglichen und Ihnen auch die Gelegenheit geben, sich mit den ethischen, gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen des Internets zu beschäftigen« begründete Prof. Roth das Engagement der Fachhochschule.

Kinder-Uni in Meschede

Im Februar und März 2011 hieß es an der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede zum fünften Mal »Kinder in die Hochschule«. Eingeladen wurden auch diesmal wieder Kinder der vierten bis sechsten Klasse zu spannenden Themen aus Technik, Recht und Wirtschaft.

In vier Vorlesungen wurden technische, naturwissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Themen kindgerecht anhand konkreter Fragestellungen vermittelt.

Los ging es am 9. Februar mit der Vorlesung von Prof. Dr. Stephan Breide zum Thema »Wie funktioniert das Fernsehen?«. Am 16. Februar erklärte Prof. Dr. Christian Lüders den Kindern, wie eine SMS auf das Handy kommt. Rechtsanwalt Martin Pohlmann ging am 23. Februar der Frage nach, was aus den zehn Geboten wurde und warum es eigentlich Gesetze gibt. Am 2. März erläuterte schließlich Christian Klett, wozu wir Unternehmen brauchen oder wie eigentlich die Pommes in den Backofen kommen.



Prof. Dr. Stephan Breide demonstriert, wie Fernsehen funktioniert ...

Wechsel an der Spitze des Iserlohner Fördervereins

Neuer Vorsitzender des Fördervereins Fachhochschule Südwestfalen e.V. ist Ulrich Flatken, Geschäftsführender Gesellschafter Jörg Vogelsang Umformtechnologie GmbH & Co.KG. Er löst Dr. Kai Wilke ab, der

lange Jahre engagiert die Geschicke des Iserlohner Fördervereins gelenkt hat und sich nicht mehr zur Wahl stellte. Seine Stellvertreter sind Dr. Wolfgang Schröder, Beigeordneter der Stadt Lüdenscheid, Dr. Peter Ahrens, Bürger-

meister der Stadt Iserlohn und Dr. Christian Schmidt, Beigeordneter der Stadt Hagen. Auch die Geschäftsführung wurde in neue Hände gelegt. Frank Herrmann, Leiter der SIHK-Geschäftsstelle Iserlohn wird sich

zukünftig um die operativen Geschäfte des Vereins kümmern. Damit einhergehend wurde auch die Geschäftsstelle des Fördervereins in die Räumlichkeiten der SIHK verlagert. Schatzmeister ist weiterhin Georg Reitmeyer.

Aufstieg durch Bildung – Von der Werkbank in die Hochschule

Seit 2008 gibt es die Qualifizierungsinitiative »Aufstieg durch Bildung« der Bundesregierung. Mehr als 80 Programme und Projekte sollen die Bildungschancen aller Bürgerinnen und Bürger steigern. Im Blick sind dabei alle Lern- und Lebensphasen, von der frühkindlichen Bildung über die Ausbildungs- und Studienförderung von jungen Menschen bis hin zur beruflichen Weiterbildung und fachlichen Qualifizierung.

Das Aufstiegsstipendium ist ein Programm der Begabtenförderung und ein wichtiger Baustein der Qualifizierungsinitiative. Das Förderprogramm unterstützt Berufserfahrene, die besonderes Talent und Engagement bewiesen haben, bei der Durchführung eines ersten Hochschulstudiums. Insgesamt werden 11 Studierende an der Fachhochschule Südwestfalen durch dieses Programm gefördert. Damit ist die Hochschule nach Aussage von Andreas van Nahl von der Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung (SBB) sehr gut in diesem Stipendienprogramm vertreten.

Impuls stellt in dieser Ausgabe zwei Stipendiaten vor:

Annekathrin Krietsch ist 27 Jahre alt und studiert im 3. Semester Wirtschaftsingenieurwesen. Sie wird seit Beginn des Studiums gefördert. Philip Glörfeld ist ebenfalls 27 Jahre alt und hat nach drei Semestern im Verbundstudiengang Maschinenbau aufgrund des Stipendiums in den Präsenzstudiengang Produktentwicklung/Konstruktion gewechselt. Er studiert zurzeit im siebten Semester und schreibt an seiner Abschlussarbeit. Er hat das Stipendium nach dem zweiten Semester erhalten.

Impuls: Das Aufstiegsstipendium richtet sich an berufserfahrene Personen. Welche Berufsausbildung haben Sie absolviert?

Annekathrin Krietsch: Mit 16 Jahren begann ich meine Ausbildung zur Zerspanungsmechanikerin, die ich nach dreieinhalb Jahren sehr erfolgreich als Landesbeste abschließen konnte. Ein halbes Jahr später startete ich mit der berufsbegleitenden Techniker Ausbildung in der Fachrichtung Maschinenbau am Berufskolleg in Lüdenscheid. Das bedeutete von 6–14 Uhr arbeiten und von 17.00–20.30 Uhr die Schulbank drücken und das vier Jahre lang drei bis vier Mal in der Woche. Mit dem Technikerabschluss habe ich auch die Fachhochschulreife erhalten.

Philip Glörfeld: Ich habe eine Lehre als Werkzeugmechaniker absolviert. Durch den Abschluss als Landesbestener habe ich die Begabtenförderung erhalten. Die Fördergelder habe

ich für die Ausbildung zum Fachkaufmann und Handwerksmeister verwendet. Die entsprechenden Kurse habe ich in Abendform belegt. Während dieser Zeit habe ich im Werkzeugbau gearbeitet und CNC-Maschinen programmiert. Nach meinem Meisterabschluss bin in den Konstruktionsbereich gewechselt.

Impuls: Was hat Sie motiviert, ein Studium aufzunehmen?

Annekathrin Krietsch: Die Motivation zur Aufnahme eines Studiums entwickelte sich erst während der Ausbildung und insbesondere während meiner Techniker Ausbildung. Ich wollte mehr für meine Zukunft lernen und damit meine ich nicht nur das Fachliche. Die Ausbildung hat Spaß gemacht, aber für immer wollte ich diesen Beruf nicht ausüben. Deshalb habe ich im letzten Technikerjahr auch noch



meine Fachhochschulreife erworben. Geplant hatte ich ursprünglich ein Verbundstudium. Durch die Wirtschaftskrise waren die Aussichten auf eine attraktive Arbeitsstelle aber gering, deshalb entschloss ich mich zu einem Präsenzstudium.

Philip Glörfeld: Für mich stand schon seit meiner Ausbildung fest, dass ich Maschinenbauingenieur werden möchte. Ich habe mich schon als kleiner Junge für Technik begeistert und später kam auch der Gesichtspunkt einer sicheren Berufsperspektive hinzu. Den Meisterabschluss habe ich anstelle eines Fachabis absolviert, da auch dieser Abschluss ein Studium ermöglicht.

Impuls: Welche berufliche Weiterentwicklung streben Sie mit dem Studium an?

Annekathrin Krietsch: Ich möchte mir mit dem Studium einen Beruf erschließen, der mir Spaß macht und in dem ich Verantwortung übernehmen kann. Natürlich habe ich schon gewisse Vorstellungen, wo es hingehen soll.

Philip Glörfeld: Ich habe bereits meinen Traumjob! Nach Abschluss meines Studiums werde ich als Vertriebsingenieur im Accountmanagement für die Firma Siemens in Bayern arbeiten.

Impuls: Wie haben Sie von dem Förderprogramm erfahren?

Annekathrin Krietsch: Mein Freund hatte eine Begabtenförderung in Anspruch genommen und mir von der Stiftung erzählt. Alles Weitere konnte ich dem Internet entnehmen.

Philip Glörfeld: Durch die Begabtenförderung während meiner Ausbildung wurde ich vom SBB über dieses Stipendium informiert und habe mich direkt beworben, da mit Beginn des dritten Semesters keine Aufnahme mehr möglich ist.

Impuls: Wie hoch ist Ihre monatliche Förderung?

Annekathrin Krietsch: Ich erhalte den Satz eines Vollzeitstudenten, also 750 Euro monatlich.

meine Prioritäten in den letzten Monaten auf den erfolgreichen Studienabschluss gelegt. Es werden jedoch viele interessante Projekte angeboten angefangen von Stipendiatennetzwerken über Konfliktmanagementseminare bis zur Bewerbungsvorbereitung. Die SBB unterstützt uns zu 100 Prozent!

Impuls: Welche Tipps können Sie Ihren Kommilitonen, die sich bewerben möchten, geben?

Annekathrin Krietsch: Einfach bewerben, wenn sie die geforderten Voraussetzungen erfüllen, zum Beispiel einen guten Berufsabschluss vorweisen und einige Jahre Berufserfahrungen haben. Hierbei ist es von Vorteil, mehr als zwei bis drei Jahre Erfahrung mitzubringen. Auch ist es hilfreich, wenn man noch zusätzliches Engagement vorweisen kann, sei es beruflich, privat oder ehrenamtlich. Außerdem sollte man auch einen gewissen Willen zeigen.

Philip Glörfeld: Gute Leistungen, nicht verstellen, einfach nur man selber sein. Das ist gerade in den persönlichen Auswahlgesprächen wichtig.

Philip Glörfeld: Bei mir sind es auch 750 Euro. Soweit mit bekannt ist, ist das Aufstiegsstipendium eines der höchstgeförderten Stipendien in Deutschland.

Impuls: Womit haben Sie sich im Auswahlverfahren profiliert?

Annekathrin Krietsch: Ich denke, dass den Juroren mein zielstrebiges Lebenslaufgut gefallen hat. Sie haben bei mir den Willen erkannt, mein Studium erfolgreich zu absolvieren.

Philip Glörfeld: Zum einen habe ich durch die sehr gut abgeschlossene Ausbildung punkten können und zum anderen konnte ich zeigen, dass ich angestrebte Ziele auch erreichen will und kann.

Impuls: Profitieren Sie neben der finanziellen Förderung auch noch von den ideellen Angeboten des Förderprogramms?

Annekathrin Krietsch: Bis jetzt aus zeitlichen Gründen leider nicht, obwohl dort sehr gute Angebote beworben werden. Das möchte ich in Zukunft noch nachholen.

Philip Glörfeld: Da ich einer der ersten Stipendiaten bin und die ideellen Förderungen erst in den letzten Monaten begonnen haben, habe ich noch keinen Workshop besucht. Ich habe



Info Kurzinformation zum Aufstiegsstipendium

- Das Aufstiegsstipendium richtet sich an Berufserfahrene, die ein erstes Hochschulstudium aufnehmen möchten. Die Berufserfahrung wird belegt durch den Abschluss einer Berufsausbildung und durch eine anschließende Berufstätigkeit von mindestens zwei Jahren mit einem Stellenumfang von mindestens 19 Stunden/Woche.

- Eine Förderung ist auch für ein berufsbegleitendes Studium möglich. Die Bewerbung ist vor Beginn eines Studiums möglich. Nach Stipendienzusage ist ein Jahr Zeit mit dem Studium zu beginnen. Bereits Studierende können sich bis zum Ende des zweiten Studiensemesters bewerben.
- Die Förderung erfolgt als Pauschale

und ist einkommensunabhängig. Die Förderung für ein Vollzeitstudium beträgt insgesamt 750 Euro monatlich + ggf. Kinderbetreuungszuschuss für Kinder unter 10 Jahren. Die Förderung für ein berufsbegleitendes Studium beträgt 1700 Euro jährlich.

- Für die Bewerbung besteht keine Altersgrenze.

- Die SBB-Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung führt im Auftrag und mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung die Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten durch und begleitet sie während des Studiums.

www.sbb-stipendien.de

Zonta fördert Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Drei Studentinnen der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn erhalten Förderung

Der Zonta Club Iserlohn förderte auch 2011 drei Studentinnen der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn mit einem Geldbetrag in Höhe von 1 000 Euro pro Jahr (500 Euro pro Semester). Unterstützt werden leistungs-

Club Iserlohn Area übernommen. Zonta-Präsidentin Dr. Reinhild Bramann und Komitee-Vorsitzende Dr. Jutta Küpper-Feser überreichten die Zonta-Förderurkunde und einen Barscheck an Madeleine Bando, Kerstin Döring

ziell gefördert. Christina Krampe studiert Bio- und Nanotechnologien und wird vom Zonta-Club für ein weiteres Jahr gefördert. Ausgewählt wurden die Studentinnen von den Komitee-Mitgliedern Renate Brunswicker, Ulrike Bührmann, Dr. Ingrid Jonach, Dorothea Ossenber-Engels und Dr. Jutta Küpper-Feser.

verdienen zu müssen« begründet Dr. Reinhild Bramann das Engagement.

Seit 2008 fördert der Zonta Club Iserlohn in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Südwestfalen Studentinnen der naturwissenschaftlichen oder technischen Fächer. Die nächste Ausschreibung erfolgt im Mai 2011.



v.l.n.r.: Prof. Rademacher, Madeleine Bando, Prof. Claus Schuster, Kerstin Döring, Dr. Reinhild Bramann, Christina Krampe, Dr. Jutta Küpper-Feser, Prof. Walter Roth

orientierte Studentinnen, die für ihren Unterhalt arbeiten oder einen Studienkredit aufnehmen müssen. Die Förderung wird vom Förderverein des Zonta

und Christina Krampe. Madeleine Bando und Kerstin Döring studieren im Fachbereich Maschinenbau und werden zunächst für zwei Semester finan-

Mit der Förderung möchte der Zonta Club Iserlohn einen Beitrag leisten, um den Frauenanteil in den naturwissenschaftlichen und technischen Berufen zu erhöhen. Auch in den entsprechenden Studiengängen sind Frauen unterrepräsentiert. Der Frauenanteil am Standort Iserlohn der Fachhochschule Südwestfalen liegt im Wintersemester 2010/11 bei 12,6 Prozent. Seit Einführung der Studienbeiträge müssen viele Studentinnen die zusätzlichen Kosten durch einen Nebenjob oder einen Kredit aufbringen. »Der Zonta Club möchte mit der finanziellen Förderung erreichen, dass sich qualifizierte Studentinnen auch tatsächlich ganz auf ihr Studium konzentrieren können, anstatt sich in Jobs ihre Studienbeiträge

Info

Der Zonta Club ist ein internationaler Zusammenschluss berufstätiger Frauen. Zonta fühlt sich dem Dienst am Menschen verpflichtet, insbesondere der Stellung der Frau in rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Neu: »Technische Redaktion und Frühpädagogik«

Technische Redaktion

Verständlich schreiben lernen – ohne Fallstricke und mit guten Berufschancen, das beinhaltet der neue Studiengang in Soest »Technische Redaktion und Projektmanagement«. Er beginnt im kommenden Wintersemester 2011/12. Kommunikationsfähigkeit, sprachliche Begabung gepaart mit technischem Verständnis und Interesse am Planen und Steuern von Projekten – dies sind die Bausteine, die junge Leute in dem neuen Studiengang »Technische Redaktion und Projektmanagement« einbringen können.

In Iserlohn legten die Dortmunder Firma tecteam und die Fachhochschule Südwestfalen den Grundstein für dieses zukunftssträchtige Studienangebot mit einem Kooperationsvertrag. Neben seiner 20-jährige Erfahrung in der Ausbildung Technischer Redakteurinnen und Redakteure bringt tecteam eine Vielzahl von Kontakten zu Redaktionsabteilungen aus Industrie und Fachpresse mit. Beide Partner planen, den neuen Studiengang im Herbst 2011 in Soest zu starten.

»Für diesen Studiengang taten sich optimale Partner zusammen«, erläutert Dekanin des Fachbereichs Maschinenbau-Automatisierungstechnik Prof. Dr. Anne Schulz-Beenken. »In dieser Partnerschaft ergänzen sich unsere Kompetenzen im Maschinenbau und im Projektmanagement mit dem Fachwissen und der Lehrerfahrung von tecteam in den Bereichen Redaktion und Dokumentation.«

Die Berufschancen für den neuen Studiengang sind vielversprechend: Durch die letzten Änderungen der EU-Sicherheitsvorschriften müssen die Unternehmen viel intensiver und viel professioneller auf Gefahren beim Um-

gang der Kunden mit ihren Produkten hinweisen: Diese Lücke füllt das neue Studienangebot mit einer abgestimmten Mischung an Vorlesungen, Übungen und Seminaren aus.

Produktbezogene Publikationen werden immer wichtiger. Dabei steht der gesundheitliche Schutz des Menschen im Vordergrund; Unfälle bei der Verwendung von technischen Produkten müssen unbedingt vermieden werden. Andererseits gilt es ebenso, produzierende Unternehmen vor ungerechtfertigten Ansprüchen zu schützen. Produktsicherheit und Verbraucherschutz erfordern eine umfangreiche und verständliche Dokumentation über Produktinhalte, Gebrauchsanweisungen, sowie Warnhinweise. Daher besteht zunehmend Bedarf an Technischen Redakteurinnen und Redakteure.

»Die Nachfrage nach Mitarbeitern in der Dokumentation ist riesengroß«, äußert sich Spörer zuversichtlich. »Die Unternehmen, besonders der Anlagentechnik, setzen bis zu einem Zehntel

ihres technischen Personals für diese aufwändigen Dokumentationsarbeiten ein: Deshalb haben gut ausgebildete Absolventen hervorragende Einstiegschancen. Wir bieten jetzt eine qualifizierte Ausbildung, die neben Redaktion, Dokumentation und Technik außerdem wichtige Inhalte der Organisation und des Projektmanagements beinhaltet.«

Verbundstudiengang Frühpädagogik

Ebenfalls am Standort Soest soll voraussichtlich zum Wintersemester 2011/12 ein Bachelorstudiengang Frühpädagogik angeboten werden. Der Studiengang wendet sich in seiner Startphase ausschließlich an Erzieherinnen und Erzieher mit Fachhochschulreife, die sich berufsbegleitend weiterqualifizieren wollen.

Dieses neue Studienangebot trägt dem steigenden Bedarf an akademisch qualifiziertem Fachpersonal im Bereich vorschulischer Erziehung Rechnung. Neben den klassischen frühpädagogischen Inhalten bezieht der Studiengang auch natur- und ingenieurwissenschaftliche Themen und Managementfragestellungen mit ein.

Die Fachhochschule Südwestfalen greift dabei auf die langjährige Erfahrung in der Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern zurück. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Verbundstudien wird der Studiengang zunächst als Verbundstudiengang eingerichtet. Im weiteren Verlauf ist ein grundsätzliches Präsenzstudium geplant. Für die Entwicklung und Implementierung des Angebots soll zudem in Soest ein Wissenschaftliches Zentrum für naturwissenschaftlich-technische Frühbildung gegründet werden.



v.l.n.r.: Herbert Herzke, Heinz-Joachim Henkemeier, Stefan Hulitschke, Prof. Anne Schulz-Beenken, Prof. Reinhard Spörer

Kooperation mit ERCO

Eine verstärkte Zusammenarbeit planen die Firma ERCO und die Fachhochschule Südwestfalen. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung unterzeichneten Ende 2010 Vizepräsident Prof. Dr. Erwin Schwab und Tim Henrik Maack, Geschäftsführer der ERCO GmbH.



v.l.n.r.: Tim Henrik Maack, Prof. Dr. Erwin Schwab. Im Hintergrund v.l.n.r.: Dr. Dirk Stahlschmidt, Geschäftsführer ERCO GmbH, Corinna Klebon, Ausbildungsleiterin, Uwe Henning, Leiter Human Resources bei ERCO. Unten: Bildquelle ERCO

Im Mittelpunkt stehen sowohl Industriekontakte für Studierende durch Praktika, Verbundstudiengänge und Abschlussarbeiten als auch gemeinsame Forschungsprojekte und Veranstaltungen. Seit zehn Jahren bestehen über das Verbundstudium enge Kontakte zu dem Lüdenscheider Unternehmen. »Eine Bildungsstätte mit einem stark technologieorientierten Profil wie die Fachhochschule Südwestfalen in unmittelbarer räumlicher Nähe ist für unser Unternehmen ein Glücksfall«, betont Tim Henrik Maack. Und Personalleiter Uwe Henning ergänzt: »Angesichts des demografischen Wandels ist die standortnahe Förderung des Fachkräfte-Nachwuchses zentrale Aufgabe für Unternehmen«.

Auch Prof. Dr. Schwab verspricht sich von der Kooperation mit der ERCO GmbH Vorteile für beide Seiten: »Der offene Austausch und die zielgerichtete Kooperation mit der Industrie sind eine Bereicherung für die Lehre an der Fachhochschule Südwestfalen ebenso für die Industriepartner, denn die Bereitstellung und Nutzung eines breiten Wissenspotenzials sichert technologischen Vorsprung«.



Erster Absolvent

Markus Bürger ist der erste Absolvent des Hagener Master-Verbundstudiengangs Wirtschaftsrecht. 2008 zählte er mit vier Mitstreitern zu den Pionieren, die sich in den damals neuen Weiterbildenden Verbundstudiengang Wirtschaftsrecht an der Fachhochschule Südwestfalen in Hagen einschrieben. Jetzt hat Markus Bürger als erster sein Studium mit Bravour und in Regelstudienzeit beendet und darf sich Master of Laws (LL.M.) nennen.

klusiv erlebt, weil wir so ein kleiner Kreis von Studenten waren. Heute sind die Gruppen größer«. Und Dr. Dirk Stalinski, Richter und Lehrbeauftragter im Studiengang, ergänzt: »Das Studium war für den ersten Jahrgang schon hart. Die heutigen Studierenden haben es da etwas besser. Sie wissen, was auf sie zukommt und können sich daher leichter vorbereiten«. Für Prof. Dr. Manfred Heße schließt der Weiterbildende Verbundstudiengang Wirtschaftsrecht eine Lücke: »In unserer



v.l.n.r.: Prof. Dr. Manfred Heße, Markus Bürger, Dr. Dirk Stalinski

Das Besondere an seinem Studium: Markus Bürger hat berufsbegleitend und parallel zu seiner Tätigkeit als Einkäufer bei der HBPO GmbH in Lippstadt studiert.

»Nach meinem Erststudium an der Universität Münster und mehrjähriger Berufstätigkeit wollte ich mich zusätzlich weiterqualifizieren. Als Betriebswirt kam für mich ein Zusatzstudium entweder im technischen oder im juristischen Bereich in Frage«, berichtet Markus Bürger, für den lebenslanges Lernen zum Berufsleben dazugehört.

Das Hagener Studienangebot überzeugte. »Ich habe mein Studium an der Fachhochschule Südwestfalen als sehr intensiv, aber auch als sehr ex-

verreichtlichen Gesellschaft besteht ein großer Bedarf an juristischen Kenntnissen. Die können wir den in der Wirtschaft tätigen Akademikern mit kaufmännischen, ingenieurwissenschaftlichen oder anderen Studienabschlüssen mit unserem Studiengang bestens vermitteln«.

Auch Markus Bürger kann in seinem Beruf als Einkäufer juristisches Fachwissen gut gebrauchen: »Ich werde mit Lieferverträgen konfrontiert, muss Vertragsverhandlungen führen und auch Kenntnisse im internationalen Privatrecht sind hilfreich«. Dementsprechend hat er als Thema für seine Masterarbeit die zweckmäßige Gestaltung von Werkzeugüberlassungsverträgen gewählt.

Mekka der Versuchstechnik

Mit 620 Anmeldungen aus dem In- und Ausland verzeichneten die Organisatoren für die 42. DLG-Technikertagung in der Stadthalle Soest eine Rekordbeteiligung. Die zweitägige Fachtagung für Beschäftigte im landwirtschaftlichen Versuchswesen wird von Pflanzenzuchtbetrieben ebenso wie von hochschulischen Versuchsgütern genutzt.

Seit der Fachbereich Agrarwirtschaft der Fachhochschule Südwestfalen vor neun Jahren die Organisation übernommen hat, ist die Veranstaltung stetig gewachsen. Die ersten zwei Jahre fand die Technikertagung noch im Audimax auf dem Soester Hochschulcampus Platz, seit sieben Jahren nutzen die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft e.V. (DLG) und die Fachhochschule Südwestfalen die Soester Stadthalle für die zweitägige Veranstaltung. Die diesjährigen Teilnehmer kamen aus Dänemark, Schweden, Polen, Österreich, Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Belgien und den Niederlanden.

»Das Versuchswesen überschreitet die Schwelle zur Hochtechnologie«, erläuterte Organisator Günter Stemann, das große Technikinteresse. Technologien, die in anderen Wirtschaftsbereichen bereits verbreitet sind, werden zunehmend in der versuchsmäßigen Agrarwirtschaft verwendet. Hierfür werden häufig vorhandene Systeme aus der Industrie spezifisch weiterentwickelt. »Mit Hilfe von GPS etwa wird auf dem Feld zentimetergenau gearbeitet«, gab Bernhard Kregel, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Agrarwirtschaft ein bekanntes Beispiel.

Neben 26 Vorträgen stellten 21 Unternehmen auf dem Vorplatz der Stadthalle ihre neuesten Technikentwicklungen zur Schau. Die Soester Fachhochschule war mit Eigenentwicklungen dabei und stellten mit ihrem rechnergesteuerten Applikationsgerät für Gülle in Parzellenversuchen einen Star der Veranstaltung. »Exakte Gülletechnik wird im Versuchswesen stark

nachgefragt«, begründete Kregel das große Interesse. Jedoch nicht nur beim Ausbringen von Dünger und Saatgut kommen zunehmend Computer zum Einsatz. Auch bei der Ernte von Versuchsfeldern wird verstärkt hochsensible Sensortechnik genutzt. Die Erträge werden bereits auf der Erntemaschine gewogen, und es findet eine Feuchtigkeitsuntersuchung statt. Diese modernen Verfahren sind schneller und genauer als die Referenzmethoden: »Es wird die gesamte Masse untersucht und gleichzeitig können bereits weitere Werte erhoben werden, etwa der Eiweißgehalt von Weizen«, zählte Agraringenieur Stemann die Vorteile auf. Wenn der Drescher nach der Ernte abgestellt wird, seien die Datensätze bereits fertig.

Mit den Technologien steigen neben Präzision und Informationsgeschwindigkeit und auch die Anforderungen an das Bedienpersonal. Die DLG-Tagung war in diesem Sinne auch Fortbildungsveranstaltung für die Fachleute.



Dipl.-Ing. (FH) Günter Stemann

Otto Schott – Weltunternehmer mit Wurzeln in Hagen

Von Stefan Fuhrmann

Die 1824 in Hagen gegründete Provinzial-Gewerbeschule ist die Vorgängereinrichtung des heutigen Standorts Hagen der Fachhochschule Südwestfalen. Bekannt war bisher, dass zahlreiche namhafte Industrielle, angefangen von Johann Caspar Harkort VI., Wilhelm Funke, Friedr. Wilh. Haniel oder auch der Gründer des VDI, Hans Grashof, die Schule besuchten. Nicht bekannt war bis jetzt, dass auch der berühmte Glaschemiker und Unternehmer Otto Schott dort 1869 die Reifeprüfung mit dem Prädikat „gut bestanden“ abgelegt hat. Stefan Fuhrmann, Absolvent des Studiengangs Maschinenbau/Konstruktionstechnik der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen Hagen, hat diese Entdeckung anlässlich des Besuchs des Jenaer SCHOTT GlasMuseums und der SCHOTT Villa gemacht und die Geschichte weiter recherchiert.

In den mir bekannten Chroniken zur Geschichte der 1824 gegründeten Königlichen Provinzial Gewerbeschule und der später darauf aufbauenden Ingenieur- bzw. Fachhochschule konnte man bisher noch nie den Namen des weltberühmten Chemikers, Glasforschers und Unternehmensgründers Dr. Otto Schott lesen. Das war Anlass, in verschiedenen Archiven Durchsicht nach eventuell vorhandenen Unterlagen aus der Zeit um 1867/69 zu nehmen, um vielleicht mehr über die Zeit von Otto Schott an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule zu erfahren.

Friedrich Otto Schott stammte aus einer alten Glasmacherdynastie, deren Wurzeln sich bis Anfang des 18. Jahrhunderts nach Lothringen zurück verfolgen lassen. Damals beruhte die Glasherstellung fast ausschließlich auf Erfahrung, die von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Simon Schott (1809–1874), Otto Schotts Vater, siedelte 1832 nach Witten in Westfalen über. Otto Schott, als 6. Kind 1851 gebo-

ren, besuchte zunächst die Elementarschule in Witten und anschließend die Höhere Bürgerschule. Kurz bevor Otto Schott in die Sekunda versetzt wurde, beschloss sein Vater angesichts der technischen Begabung seines Sohnes, ihn an der Provinzial-Gewerbeschule in Hagen anzumelden. Diese Schule besuchte Otto Schott von 1867 bis 1869.

Eine von mir angeregte Suche im Archiv der Fachhochschule Südwestfalen brachte einen überraschenden Fund



Otto Schott als 16-jähriger Gewerbeschüler in Hagen 1867/68. Quelle SCHOTT

zutage. In einer gut erhaltenen, unversehrten ca. A 4-großen Kladde finden sich höchst interessante Einträge. Außen etikettiert beschrieben mit »Schüler-Stammliste der Gewerbeschule, Hagen – gültig ab: 1.10.1859 – 20. Septbr. 1883« und innen betitelt mit: »Aufnahme-Album der Gewerbeschule zu Hagen i/W. - vom 1. Oktober 1859 bis 20. Sept. 1883. (Nr. 701 bis 1860)«. Das voll beschriebene Buch enthält auf 231 Seiten die Namen und zugehörigen Daten von 1.160 Schülern, dokumentiert über einen Zeitraum von 24 Jahren (je Doppelseite 5 Schüler).

Ein überraschender Fund

Auf der Doppelseite 52/53 findet sich unter der fortlaufenden Nr. 962 der gesuchte Otto Schott: Otto Schott Evang., geboren den 17/12 51 zu Witten, Sohn des Glasfabr. Simon Schott zu Witten; bisherige Schulen: Höhere Bürgerschule zu Witten zuletzt III 1/2 Jahr, Berufsziel Hüttenmann, wohnhaft bei Romberg; Verlauf »den 5/11 67 nach II. 1/10 68 nach I; Abschluss: Erhielt in der Abiturienten-Prüfung 1869 das Prädikat »gut bestanden«. Beim weiteren Durchblättern der alten Schüler-Stammliste fiel auf, dass bereits zwei ältere Brüder von Otto Schott die Gewerbeschule vor ihm besucht hatten: Richard, geb. 1845 (gest. 1881) und Rudolf, geb. 1848 (gest. 1878), jeweils unter Nr. 819 und 822 ver-

zeichnet, absolvierten 1864 bzw. 1866 ihre Schulabschlüsse.

Bisher war noch nicht bekannt, wo Otto Schott während seiner Schulzeit in Hagen gewohnt hatte. Mit der Schülerstammliste wurde erstmals hierzu eine Information gefunden.

wurde mir dadurch wesentlich erleichtert, dass ich in eine Schule kam, in welcher zumeist im Alter schon fortgeschrittene junge Leute von 16 bis 18 Jahren sich befanden, die meist schon im praktischen Leben gestanden haben ... Unterricht in Sprachen, außer im Deutschen, fehlte ganz, wodurch umso



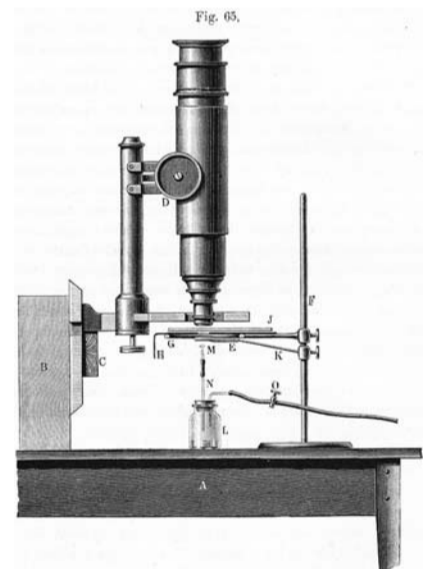
Ehemaliges 2. Rathaus der Stadt Hagen im Bauzustand von 1847–1894; Foto: Stadtarchiv Hagen ca. 1897

Demnach hatte Otto Schott bei einem Herrn oder einer Familie Romberg Logis genommen. Über diesen »Rom-

mehr Gewicht auf die mathematischen Disziplinen und Physik, Chemie und Zeichnen gelegt werden konnte. Die



Als 1969 der erste Mensch den Mond betritt, ermöglichen optische Gläser von SCHOTT spektakuläre Fernsehbilder und Fotos. Quelle SCHOTT



Otto Schotts Mikroskop-Apparatur zur Beobachtung von Kristallisations-Vorgängen in schmelzbaren Salzen, Witten 1880; SCHOTT Archiv

berg« gibt es noch keine gesicherten Erkenntnisse. Das früheste Adressbuch von Hagen (1884/85) weist sieben verschiedene Einträge aus. Dem Stadtarchiv Hagen liegt ein kleines Dossier über einen Albert Romberg vor. Es heißt dort, dass er Kaufmann war und einer alten Landwirtschaftsfamilie aus Wehringhausen entstammte. Von 1904 bis 1919 ist er Stadtverordneter gewesen und hatte sich in verschiedenen städtischen Einrichtungen verdient gemacht. Möglich, dass Otto Schott bei Vorfahren dieser Familie wohnte.

erste Belehrung in den beiden naturwissenschaftlichen Fächern hat, wie ich mich noch lebhaft erinnere, mein größtes Interesse erregt, sodaß ich in diesen Lehrgegenständen stets sehr gute Noten in meinen Zeugnissen erhielt ...«

Reifeprüfung »gut bestanden«

Wie die allgemeinen Lehrziele der Provinzial-Gewerbeschule zu Otto Schotts Zeit beschaffen waren und wie von der Königlichen Prüfungskommission, wo er am 14. August 1869 die Reifeprüfung abzulegen hatte, seine Leistungen im einzelnen bewertet wurden, ersieht man aus dem erhaltenen vierseitigen »Zeugniß der Reife«, dessen Original im Jenaer SCHOTT Ar-



Oben: Ausschnitt aus der Schülerstammliste von 1859–1883; Nr. 962 Otto Schott; Archiv FH-SWF. Foto: Stefan Fuhrmann
Unten: Seite 1 und Seite 4 des »Zeugniß der Reife« der Kgl. Provinzial-Gewerbeschule zu Hagen; SCHOTT Archiv



Otto Schott, ca. 1905/1910. Foto v. Atelier Tesch, Jena. Quelle SCHOTT

chiv aufbewahrt wird. Die Fächer, in denen die Prüfung abzulegen war, bezogen sich teils auf Kenntnisse, teils auf praktische Fertigkeiten. Zu den letzteren zählten: Linearzeichnen, Freihandzeichnen und Modellieren, zu den ersten: Deutsch, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Mechanik und Maschinenlehre, Baukonstruktion. Dabei gehen die in Kurrentschrift vermerkten Beurteilungen z.T. sehr ins Detail. Die Leistungsprädikate umfassen auch neben uns heute geläufigen Formulierungen wie »sehr gut« oder »gut« vor allen Dingen auch Prädikate wie z.B. »rege«, »ziemlich«, »einfach«, »recht« oder »erfreulich«.

Von den Fächern Physik und Chemie, für die er sich am meisten interessierte, liegen diese Beurteilungen vor: „In der Physik erstreckten sich seine Kenntnisse über das ganze Gebiet dieser Wissenschaften in elementarer, recht sicherer, auf eigenen Anschauung gegründeter Auffassung. Auch hat er sich eine erfreuliche Übung in der Anwendung der Naturgesetze zur Lösung physikalischer Aufgaben angeeignet«. Und weiter: »In der Chemie sind seine lobenswerten Kenntnisse auf eigene, recht klare, namentlich durch die während des Unterrichts vielfach angestellten Versuche gewonnene Auffassung gestützt. Sie umfassen die anorganische und einzelne Kapitel der organischen Chemie, auch ist ihm eine ansehnliche Anzahl chemisch-technischer Prozesse in ihren Einzelheiten völlig gegenwärtig und verständlich. Außerdem hat er sich vielfache Übung in praktisch-chemischen Arbeiten im Laboratorium erworben«. Die Abschlussbeurteilung entspricht der Eintragung in der bereits erwähnten Schüler-Stammliste.

Nach Abschluss seiner Hagener Zeit konnte Otto Schott aufgrund seines jungen Alters nicht sofort ein Studium anschließen. Zur Verbesserung seiner Fremdsprachenkenntnisse ging er für

ein halbes Jahr nach Frankreich. Im Frühjahr 1870 absolvierte er ein Volontariat bei der Chemischen Fabrik in Haspe bevor er zum Chemie- und Mineralogie-Studium zur Technischen Hochschule nach Aachen wechselte. Im WS 1873/74 ging er nach Würzburg, um dort vermeintlich größere Studienfortschritte machen zu können, was sich jedoch nicht bewahrheitete.

Vom Schüler zum weltbekannten Unternehmer

Im SS 1874 setzte er sein Studium daher in Leipzig fort, beendete es und versuchte dort zwei Mal an der philosophischen Fakultät in Leipzig seine Promotion zu erlangen. Dies erreichte er erst 1875 an der Universität Jena mit einer Arbeit über »Beiträge zur Theorie und Praxis der Glasfabrikation«. Für Otto Schott galt es, die Wechselwirkung zwischen chemischer Zusammensetzung und physikalischen Eigenschaften zu erforschen und die Erkenntnisse für die Entwicklung neuer Gläser zu nutzen. Darüber hinaus wollte er die Herstellungsverfahren verbessern.

In Zusammenarbeit mit Prof. Ernst Abbe, Miteigentümer der Firma Carl Zeiss, revolutionierte er den Bereich der optischen Gläser. 1884 gründete er

gemeinsam mit Ernst Abbe, Carl Zeiss und dessen Sohn Roderich das »Glasmische Laboratorium Schott & Genossen«. In den folgenden Jahren entwickelte Otto Schott die Glasherstellung beständig weiter. Spezialgläser, wie z. B. das temperaturbeständige und nachwirkungsfreie Borosilikatglas aus Jena, fanden sich in nahezu allen Bereichen der Naturwissenschaften, Medizin und Industrie. Als sich Otto Schott 1926 im Alter von 75 Jahren aus der Geschäftsleitung zurückzog, hinterließ er seinem Sohn Erich (1891 – 1989) ein Unternehmen, das Weltgeltung besaß und mehr als 1500 Mitarbeiter beschäftigte. Otto Schott starb 83-jährig am 27.08.1935 in Jena.

Benutzte Literatur

- 1 Otto Schott, eine Studie über seine Wittener Zeit bis zur Gründung des Jenaer Glaswerkes. Kühnert, Herbert. Witten: Pott, 1940
- 2 Otto Schott – Beiträge zur Theorie und Praxis der Glasfabrikation. Otto Schotts Dissertation 1875. Hendrich, Jürgen, Jena: Dr. Bussert & Stadelers, 2001

Mit freundlicher Unterstützung der Archive: SCHOTT Archiv Jena, SCHOTT JENAer GLAS GmbH, Otto-Schott-Str. 13, 07745 Jena Fachhochschule Südwestfalen, Presse- u. Informationsstelle, Pf. 2061, 58590 Iserlohn Stadtarchiv Hagen, Historisches Centrum, Eilper Straße 71, 58091 Hagen

Zwischen Party und Poesie – Ein Hauch von Luxus im Hörsaal

Dieser Koffer. Wozu eigentlich dieser alte, verstaubte Koffer auf der Bühne? Und warum tragen die jungen Menschen, die ihn mit sich schleppen, bloß dieses von Hosenträgern zusammengehaltene Retro-Outfit? Ganz einfach. Einfach, weil es anders ist. Weil es »Gegen jedes Gesetz ist.«

»Gegen jedes Gesetz« – so heißt die große Luxuslärm-Akustik-Tour, die am ersten Februar-Weekend mit drei Konzerten im ausverkauften Audimax der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn Premiere feierte. Aber »Gegen jedes Gesetz« ist viel mehr als nur ein Tour-Titel. Es ist das Motto einer musikalischen Mission, auf der die fünf Luxuslärm sämtliche Gesetze der schnelllebigen Musikbranche gepflegt ignorieren. Luxuslärm hat den aktuellen Erfolg behutsam aufgebaut, bekennt sich zu geografischen und musikalischen Wurzeln und lässt die austauschbaren Hochglanzbühnen der Republik auf der Tour links liegen, um das Besondere zu suchen: Szene-Treffs, Kirchen- und eben Hörsäle. Und das alles in Eigenregie und ohne eine Plattenfirma im Nacken. Dafür gestützt von einer Frontfrau, die dieses Gesetzlosigkeit ein Gesicht und eine Stimme gibt: Jini Meyer. Und wie.

Akustischer Tour-Auftakt mit Koffer

Am Anfang ist im Audimax nur Jinis Stimme. Längst hauen die vier männlichen Luxuslärm-Fünftel auf der Bühne in die Tasten, die Saiten oder auf die Trommeln, da beginnt Jini zu singen. Erst aus dem Hintergrund, dann sucht sie langsam das Rampenlicht. In der rechten Hand das Mikro, in der linken diesen Koffer, dessen Gebrauchsspuren die Geschichten zahlloser Reisen zu erzählen scheinen. »Wir freuen uns auf einen richtig geilen Akustik-Abend mit euch«, ruft Jini ins Publikum. Und dann

legt die zierliche junge Frau los. So richtig und ohne jedes Abtasten flutet sie den Hörsaal mit ihrer Stimme, mit ihren Geschichten, mit Emotionen zwischen Party und Poesie, zwischen Lieben und Leiden, zwischen Wünschen und Wut. Immer wieder springt das Publikum auf, singt mit, tanzt oder liegt sich verträumt in den Armen.

»Wir glauben an die Worte, die wir euch hier vortragen«

Aber was ist das überhaupt für ein Publikum? Alle sind sie gekommen: Junge und ältere Menschen, Männer und Frauen, echte Fans und solche, die es noch werden könnten. Sie alle erleben mit, wie das Experiment Hörsaal schon früh seinen Siedepunkt erreicht. »Nichts ist zu spät« reißt die Leute erstmals geschlossen von ihren Sitzen. Und kaum haben sie wieder Platz genommen, da macht Luxuslärm den Schnitt. Die Band verlässt die Bühne – und lässt Keyboarder Dave allein zurück. Der glänzt mit einem minutenlangen Solo in das Jini mit der Ballade »Unsterblich« einstimmt. Jetzt hat das Audimax Gänsehaut. »Wir glauben an die Worte, die wir euch hier vortragen«, verstärkt die Sängerin die Stimmung. Und das Publikum glaubt ihr.

Musik, die jede Altersgrenze sprengt

Natürlich endet kein Luxuslärm-Konzert ohne das Lied, mit dem alles begann. »1000 Kilometer bis zum Meer« ist die Antwort der Band auf frenetische Zugaberufe aus 430 Kehlen. Was folgt, ist Party. »Oh wie ist das schön«, feiert das Publikum die Band. Und Luxuslärm lässt sich feiern. Und dann? Dann greift sich Jini diesen alten, verstaubten Koffer und geht mit ihren Jungs auf Tour. Eine Tour, die an der Fachhochschule Südwestfalen einen furiosen Auftakt erlebte.

LUXUSLÄRM



Luxuslärm v.l.n.r.: Jan Zimmer (Schlagzeug), David Rempel (Keyboard), Jini Meyer (Gesang), Eugen Urlacher (Bass), Henrik Oberbossel (Gitarre)

»Wo sollten wir starten, wenn nicht hier? Das passt perfekt«

»Luxuslärm« startete ihre Tour »Gegen jedes Gesetz« 2011 in einem dreitägigen Opener im Iserlohner Audimax. Impuls sprach vorher mit den beiden Köpfen der Band

Janine (Jini) Meyer und Jan Zimmer sind das Rückgrat von Luxuslärm. Vor dem Start ihrer ersten Unplugged-Tour im Audimax der Iserlohner Fachhochschule hat Impuls mit der Sängerin und dem Schlagzeuger über die anstehende Tour, den Aufstieg zur Erfolgsband und die gemeinsame Zukunft gesprochen. Jini und Jan sind seit längerer Zeit ein Paar.



Sängerin Janine Meyer ...

Impuls: Man hätte Luxuslärm überall mit offenen Armen empfangen. Warum startet ihr eure Tour im Audimax der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn?

Jan: Ganz einfach! Iserlohn ist unsere Heimat, und wir sind eine heimatbezogene Band. Wo sonst sollten wir starten, wenn nicht hier? Dass wir im Audimax einer Hochschule spielen, hat wahrscheinlich keiner erwartet, so etwas hatten wir auch noch nie. Aber das passt perfekt. Es ist recht klein, fast gemütlich, die Leute können sitzen. Und wir machen ihnen dazu leisen, bedächtigen Luxuslärm (lacht).

Impuls: Ihr freut euch auf die Tour, oder?

Jan: Klar, eine Unplugged-Tour ist auch für uns etwas ganz Neues. Die meisten Songs kommen in ganz neuem Gewand daher. Vielleicht wird man sie zunächst gar nicht erkennen. Und dann gibt es auch noch einige andere Überraschungen.

Impuls: Luxuslärm gilt als absolute Live-Band. Wie kommt ihr zu diesem Ruf?

Jan: Durch ganz viel Praxis. Wir sind ja kein spontan zusammengewürfelter Haufen, sondern spielen seit 2003 in dieser Besetzung. An-

gefangen haben wir als »Blue Cinnamon«. Das war eine Coverband, die es bis letztes Jahr parallel zu Luxuslärm gab. Wir leugnen unsere Vergangenheit nicht. Luxuslärm ist nicht vom Himmel gefallen und deshalb eine gute, präsente Live-Band, weil wir jahrelange gemeinsame Praxis haben.

Impuls: Beschreibt mal die Übergangsphase von Blue Cinnamon zu Luxuslärm.

Jini: Den Absprung haben wir mit eigenen Songs geschafft. »Ohne dich« war der erste, den wir in unser Cover-Programm untergemischt haben, um zu sehen, wie die Leute vor der Bühne reagieren. Wir waren uns unsicher, aber er ist super angekommen. Über diesen Song kam auch der Kontakt zu unserem Produzenten zustande. Von da an wurde Luxuslärm mit jedem eigenen Song stärker.

Impuls: Dann kam mit »1000 Kilometer bis zum Meer« der Durchbruch. Könnt ihr den Song überhaupt noch hören?



Jan: Natürlich. Es ist doch das Ziel eines Musikers, dass sein Song im Radio läuft. Es wäre verdammt traurig, wenn man darauf irgendwann keinen Bock mehr hätte.

Impuls: Das Lied hat euch berühmt gemacht. Wie lebt es sich denn so als reicher Star?

Jan: Star? Reich? Komisch, kaum läuft man irgendwann mal irgendwo über einen roten Teppich, und schon gibt es dieses Vorurteil.

Impuls: Also stimmt das alles nicht?

Jan: Wir sind stolz darauf, von unserer Musik leben zu können. Aber vom Reichtum sind wir weit entfernt. Es gibt so viele Ausgaben bei ei-

ner Band, die man in der Öffentlichkeit nicht wahrnimmt. Ich mache unsere Buchhaltung und weiß, wovon ich rede. Wir haben alle noch ganz normale Jobs nebenher.

Impuls: Als Lehrer, Polizist oder Pizzafahrer?

Jan: Fast. Dave, unser Keyboarder, ist Physiotherapeut. Und Jini, Henne (Gitarrist Henrik Oberbossel d. Red.) und ich arbeiten als Musiklehrer in der Rock & Pop Fabrik Musikschule, die ich 2005 in Letmathe gegründet habe.

Impuls: Eine eigene Musikschule aus dem Nichts zu gründen – das ist mutig!

Jan: Das stimmt. Aber unser modernes Konzept wird gut angenommen. 24 Lehrer unterrichten inzwischen 421 Schülerinnen und Schüler. Die Älteste ist 80 und wollte »doch noch mal Klavier lernen«. Natürlich hilft uns dabei nun auch der Luxuslärm-Faktor.

Impuls: Die Musikschule als Standbein und Luxuslärm als Spielbein?

Jan: Könnte man so sagen. Wir machen quasi

Jini: Das ist typisch deutsches Schubladendenken. So wie sich Juli und Silbermond unterscheiden, setzen auch wir uns von ihnen ab.

Jan: Am Anfang waren wir auch irgendwo stolz, mit diesen Bands in einem Atemzug genannt zu werden. Wenn heute jemand sagt »das ist doch alles dasselbe«, stehen wir darüber.



... und Schlagzeuger Jan Zimmer

Impuls: Sorgt die Beziehung zwischen Sängerin und Schlagzeuger nicht für Spannungen in der Band?

Jini: Unsinn. Das ist überhaupt kein Problem. Wir sind seit über sieben Jahren zusammen. So etwas wie Grüppchenbildung gibt es nicht.

Jan: Außerdem ist Jini ja für uns alle ein Glücksfall. Normalerweise hebt sich die typische »Madame Sängerin« ja gerne vom Rest der Band ab. Aber unsere Frontfrau zickt nicht rum.

Impuls: Und Eifersucht bei aufdringlichen Fans gibt es auch nicht?

Jini: Nein, ich bekomme zwar Briefe, aber die sind sehr dezent, fast schüchtern.

Jan (zu Jini): Klar, so wie du auf der Bühne abgehst. Das muss den Männern ja Angst machen (lacht).

Impuls: Und dann glaubt ihr tatsächlich, dass es die Leute im Audimax auf ihren Sitzen hält?

Jini (lacht): Das werden wir sehen. Sie können sitzen bleiben und genießen. Wenn einige beim Genießen lieber aufstehen, singen oder tanzen ist das auch super.

Karrieretag in Soest mit Rekordbeteiligung

Am 30. März ist es wieder so weit: 121 Aussteller präsentieren sich beim vierten Karrieretag der Fachhochschule Südwestfalen in Soest – so viele wie noch nie. Die Liste der Aussteller liest sich wie das »Who is Who« der deutschen Wirtschaft: Bertrandt, Brose, Brunel, Continentale Versicherung, Eberspächer, Ferchau, Gesellschaft für Technische Überwachung Stuttgart, Infineon, Philips, RAG, TÜV Nord und Rheinland, ThyssenKrupp, Siemens, SMS-Group, Stiebel-Eltron und Vorwerk, um nur einige zu nennen. Auch viele Unternehmen aus Südwestfalen, wie Bombardier, Blumenbecker, Dornbracht, HJS, Hoppecke Batterien, Kirch-

hoff Gruppe, Kostal, Severin und Trilux nutzen die Gelegenheit zur Fachkräfterekrutierung.

Neu ist, dass sich Regionen mit Gemeinschaftsständen präsentieren: Sechs Unternehmen aus der Region Südwestfalen haben sich auf einem Stand zusammengeschlossen, um – mit Unterstützung der regionalen Wirtschaftsförderung – gemeinsam die Vielzahl attraktiver Jobs in der Region darzustellen. Auch die Region Gütersloh ist vertreten.

Unterstützt wird der Karrieretag auch in diesem Jahr von prominenter

Seite. Bundesarbeitsministerin Dr. Ursula von der Leyen und VDI-Präsident Prof. Dr. Bruno Braun haben Grußwörter übermittelt. Die Schirmherrschaft über den Karrieretag 2011 übernahmen MdB Franz Müntefering und Robert Römer, Vorsitzender der SPD-Fraktion im NRW-Landtag. »Die prominente Unterstützung stärkt die Aktivitäten der Studierenden, die im »Team Karrieretag« an ihrer eigenen beruflichen Zukunft bauen. Mit dem enormen Engagement der gesamten Hochschule, dem großen Interesse der Unternehmen und der Unterstützung aus der Politik schauen wir dem abzu- sehenden weiteren Wachstum dieses

Karrieretages gelassen entgegen«, ist sich Organisator Prof. Dr. Reinhard Spörer sicher.

Info

Termin:
Mittwoch 30. März 2011, 10–16 Uhr, Campus Soest der Fachhochschule Südwestfalen, Lübecker Ring 2.

www.karrieretag-soest.de

Neuer Stoßdämpferprüfstand Breitbandversorgung

Das Labor für Fahrwerktechnik der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn verfügt jetzt auch über einen Stoßdämpferprüfstand. Damit ist es möglich, die Belastungen, denen die Stoßdämpfer im Fahrzeug ausgesetzt sind, realitätsnah abzubilden. Der Prüfstand wird in der Lehre und in der Forschung eingesetzt.

Die leistungsstarke Maschine ist mit einem elektrohydraulischen Antrieb der neuesten Generation ausgerüstet. In speziellen Versuchen können die Beanspruchungen, die während eines Autolebens auf die Dämpfer einwirken, innerhalb weniger Stunden auf dem Prüfstand nachgefahren werden. Finanziert wurde das Gerät vom Land NRW.

Für den Leiter des Labors für Fahrwerktechnik, Prof. Dr. Andreas Nevoigt, stellt die Inbetriebnahme des Prüfstands einen weiteren wichtigen Schritt beim Aufbau des Labors für Fahrwerktechnik dar: »Zusammen mit den Geräten, die in den letzten zwei Jahren installiert wurden, verfügen wir in Iserlohn nun über eine hochmoderne Ausstattung. Damit können wir das Themengebiet der Federung und Dämpfung von Fahrzeugen umfassend bearbeiten. Durch den neuen Prüfstand steigern wir einerseits die Attraktivität unserer Studiengänge im Fachbereich Maschinenbau, andererseits sind wir mit dieser Laborausstattung in der Lage, anspruchsvolle Forschungs- und Entwicklungsaufgaben auf dem Gebiet der



Prof. Nevoigt am neuen Stoßdämpferprüfstand

Federung und Dämpfung von Fahrzeugen in Kooperation mit der Industrie zu bearbeiten.«

Hoher Besuch in der Hochschule: Der Regionalrat Arnsberg hat am 2. Februar eine Sondersitzung der Strukturkommission zum Thema »Breitbandversorgung in Südwestfalen« abgehalten. Als Gastgeber begrüßte Dekan Prof. Dr. Jürgen Bechtloff rund 70 Gäste aus Politik und Wirtschaft, darunter den Regierungspräsidenten Dr. Gerd Bollermann.

Nach Grußworten des Kommissionsvorsitzenden Wolfgang Ewald und Kreisdirektor Winfried Stork referierte Staatssekretär Marc Jan Eumann über die Bedeutung der Breitbandversorgung für den ländlichen Raum aus Sicht der Landesregierung. Die Fachhochschule Südwestfalen spielt in die-

bieter- und technologieneutral in Fragen der Breitbandversorgung. Prof. Dr. Stephan Breide stellte den Mitgliedern der Kommission das Dienstleistungsangebot des Instituts vor.

Den Abschluss der Sitzung bildete eine Präsentation des Projektvorschlags zur Regionale 2013 »Südwestfalen vernetzt« durch Michael Bison von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hochsauerlandkreis mbH. Mit diesem Projekt, an dem alle Kreise Südwestfalens beteiligt sind, sollen zunächst Schulen, Gewerbegebiete und einzelne Ortsteile an das Breitbandnetz angeschlossen werden. Eine besondere Rolle spielt zudem der Bereich der Telemedizin. Vor dem Hintergrund des Ärztes-



Prof. Dr. Stephan Breide

Staatssekretär Marc Jan Eumann

sem Zusammenhang selbst eine wichtige Rolle. Das In-Institut »Breitbandkompetenzzentrum NRW« berät Kreise und Kommunen unabhängig sowie an-

mangels in ländlichen Gebieten bietet die Breitbandtechnologie interessante Anwendungsmöglichkeiten für medizinische Zwecke.

Automotive: Die Zukunft liegt im Leichtbau

Die Zukunft in der Fahrzeugindustrie gehört dem Leichtbau. Je weniger ein Auto wiegt, umso geringer der Energie-Verbrauch. Um diesen Bedürfnissen Rechnung tragen zu können, haben sich die führenden Experten auf dem Gebiet Automotive in Südwestfalen zusammengetan.

Am 17.01.2011 ist die Automotive Center Südwestfalen (ACS) GmbH in Attendorn gegründet worden. Gesellschafter sind die Fachhochschule Südwestfalen, die Universität Siegen, der Kreis Olpe, die Stadt Attendorn sowie die Unternehmen Kirchhoff Automotive Deutschland, VIA Consult, Gedia Gbr. Dingerkus, LEWA Attendorn, EJOT Holding und Heinz Ahrens GmbH. Außerdem ist der bereits im November 2010 gegründete Trägerverein des Automotive Center Südwestfalen e.V., der bereits 60 Mitgliedsunternehmen hat, als weiterer Gesellschafter vertreten.

»Wir greifen neueste Entwicklungen auf und wollen ein wissenschaftlicher Leuchtturm sein auf dem Gebiet des Automobil-Leichtbaus. Durch den Wissenstransfer profitieren die Unternehmen in Südwestfalen in höchstem Maße«, erklärten Prof. Peter Haring Bolívar, Prorektor für Forschung der Universität Siegen und Prof. Dr.-Ing. Erwin Schwab von der FH Südwestfalen.

»Das ACS stellt ein herausragendes Projekt zur Förderung der heimischen Wirtschaft dar. Zahlreiche Arbeitsplätze im Kreis Olpe und darüber hinaus in Südwestfalen hängen unmittelbar von



der Automobilindustrie ab. Diese gilt es nachhaltig zu sichern«, waren sich Bürgermeister Wolfgang Hilleke und Landrat Frank Beckehoff einig. Deshalb engagieren sich sowohl die Stadt Attendorn als auch der Kreis Olpe als Gesellschafter bei der ACS GmbH.

Arndt Kirchhoff, der auch Vorsitzender des Trägervereins des Automotive Center Südwestfalen e.V. ist, wies nochmals auf die besondere Bedeutung des Projektes für die heimischen Unternehmen hin: »Das ACS bietet den Unternehmen eine einmalige Gelegenheit sich den stetig steigenden Anforderungen und Veränderungen in der Zulieferstruktur der Automobilhersteller anzupassen. Über die Mitglied-

schaft im Trägerverein wird den zahlreichen kleinen und mittelständischen Unternehmen der Region ermöglicht, direkt an dem ACS teilzuhaben und davon zu profitieren.« Interessierte

Unternehmen sind daher auch als Mitglieder im Trägerverein des Automotive Center e.V. weiterhin herzlich willkommen.

Als erster Geschäftsführer der ACS GmbH wurde Prof. Helmut Schulte bestellt. Geboren und aufgewachsen in Olpe war Helmut Schulte bis 2007 in der Führung der Industrieberatung agiplan in Mülheim an der Ruhr tätig. Große und internationale Projekte in der Automobilindustrie (Smart, Ham-bach, Porsche Leipzig, MAN Bratislava) sowie regionale Cluster in der Zulieferindustrie (VIA NRW, ACStyria, Graz) tragen seine Handschrift. »Vorrangiges Ziel ist es, die angestrebte finanzielle Förderung des Projektes durch das

Land NRW zu erlangen, das Projekt mit den Hochschulen und den Unternehmen der Region sowie dem Investor für das Gebäude gemeinsam zu planen und zu realisieren,« so Helmut Schulte zu den nun anstehenden Aufgaben. Unterstützt wird der Geschäftsführer von einem Aufsichtsrat und einem wissenschaftlichem Direktorium. Beide Gremien wurden ebenfalls in der Gründungsversammlung gewählt.

Sobald die notwendigen Förderzusagen vorliegen, sollen die Räumlichkeiten in Attendorn entstehen. Die Stadt Attendorn konnte hierzu einen potenziellen Investor gewinnen, der nun in enger Abstimmung mit der ACS GmbH die notwendigen Planungen durchführen wird. Bereits in Kürze starten die ersten Kooperationsvorhaben, die bis zur Fertigstellung des Gebäudes an den beiden Hochschulen durchgeführt werden. Das Automotive Center ist Teil des Regionale-Projektes »Automotive Kompetenzregion Südwestfalen«. Neben dem ACS mit Standort in Attendorn (Schwerpunkt Wirtschaftlicher Leichtbau für Karosserie und Fahrwerk) soll auch ein »Kompetenzzentrum Fahrzeug Elektronik« in Lippstadt entstehen. Beide Zentren werden in enger Abstimmung zusammenarbeiten, um so den Automotive-Standort Südwestfalen weiter zu stärken und für die Zukunft aufzustellen.

Umzug

Auszug, Umzug, Einzug – und das Ganze ganz schön zügig. So sollte es für die Verwaltung der Fachhochschule Südwestfalen kommen. Und so kam es dann auch. Viermal zwei Tage bis zum 9. Februar brauchte das Dortmunder Umzugsunternehmen Kühne, um die Büromöbel von 65 Mitarbeitern oben am Frauenstuhlweg ab- und sie unten in der Baarstraße wieder aufzubauen. Dort, im ehemaligen Polizeirevier mit der Hausnummer 6, sitzt nun fast die komplette Verwaltung unserer Hochschule. Eingerichtet wurde das fünfstöckige Gebäude übrigens sukzessive von oben nach unten.



Umzug im Morgengrauen



Ein Mann und seine Topfblume ...



... im neuen Domizil

Ruhestand

Über 500 Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten hat er in seinem Berufsleben betreut, mehr als 200 Vorträge



gehalten und auch die Zahl seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Fachzeitschriften sowie Seminar- und Tagungshandbüchern über-

steigt die 100. Am 25.01.2011 wurde Prof. Dr. Paul Thienel mit einem Festkolloquium im Parktheater von der Fachhochschule Südwestfalen und vielen seiner Wegbegleiter in den Ruhestand verabschiedet.

Neuberufungen



Prof. Dr. Eckhard Rikowski

Berufen zum 1. Januar 2011 in den Fachbereich FB Informatik und Naturwissenschaften, Standort Iserlohn, für das Lehrgebiet Chemie und Nanotechnologie.



Prof. Dr. Michael Rübsam

Berufen zum 1. Februar in den Fachbereich Informatik und Naturwissenschaften, Standort Iserlohn, für das Lehrgebiet IT-Management.



Prof. Dr. Andreas Brauers

Berufen zum 1. Februar in den Fachbereich Elektrotechnik und Informatik, Standort Hagen, für das Lehrgebiet Medizintechnik.



Prof. Gerald Lange

Berufen zum 1. Februar in den Fachbereich Technische Betriebswirtschaft, Standort Hagen/Lüdenscheid, für das Lehrgebiet Gebäudetechnik.

Termine

HAGEN

26.03. – 08.04.: 14. Internationaler Workshop des Fachbereichs Technische Betriebswirtschaft in Jordanien

30.03., 04.05., 25.05., 29.06.: Studienberatung der Fachbereiche Technische Betriebswirtschaft/Elektrotechnik und Informationstechnik jeweils von 16.30 – 18.00 Uhr
14.04.: Girls'Day

ISERLOHN

09.04.: Technologie-Wettbewerb »Formel 1 in der Schule«, Landesmeisterschaft NRW

14.04.: Girls'Day

28.04.: Besuch von Wissenschaftsministerin Svenja Schulz

MESCHEDE

21./22. 06.: Zdi-Roboterwettbewerb

11.05.: Infotag für Personalverantwortliche, 9.00 – 14.00 Uhr

SOEST

15.03., 19.04., 17.05.: Inforeveranstaltung zum Studiengang Technische Redaktion & Projektmanagement

24.03. – 25.03.: Workshop »Den Job will ich«, Gebäude 2

29.03. – 30.03.: BIOTechnikum, 9.30 – 17.45

30.03.: Karrieretag Soest, 10.00 – 16.00 Uhr

13.04.: Informationsveranstaltung Design- und Projektmanagement 16.00 Uhr, DPM-Werkstatt

14.04.: Girls'Day

29.04.: Schnuppertag Soester Agrar-Bachelor für Studieninteressierte, 9.30 – 15.00 Uhr

LÜDENSCHIED

23.03./19.05.: Info-Tage zu dem Bachelor- und Masterstudiengang Kunststofftechnik, jeweils 16.00 und 18.00 Uhr, Kunststoff-Institut Lüdenscheid

Wärmebildkamera

Das hätte mancher Fotograf gerne: Bis zu 178 Bilder pro Sekunde nimmt eine neue Kamera der Fachhochschule Südwestfalen auf. Prof. Dr. Patrick Scheunemann macht damit allerdings keine Urlaubsfotos, sondern beobachtet die Wärmeentstehung und -ausbreitung in technischen Systemen. Finanziert hat das Thermografiesystem das Land Nordrhein-Westfalen aus dem Förderprogramm »FH-Basis«.



Prof. Dr. Patrick Scheunemann

Die Wärmebildkamera des Standortes Meschede dient der anwendungsorientierten Forschung in verschiedenen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen. Einsatzgebiet ist grundsätzlich die berührungslose Messung von Wärmeleitfähigkeit. So können durch Analyse der durch Reibung und Verschleiß erzeugten Wärmesignatur bewegte Maschinenteile optimiert werden.

Anwendungsbereiche ergeben sich in der Qualitätssicherung der Produktion beispielsweise von Faserverbundstoffen für die Automobil- oder Luftfahrtindustrie. Messungen der Wärmeverteilung ermöglichen die Erkennung von Fehlern in Werkstoffverbänden, wie Delamination oder Ablösung von Korrosionsschutzschichten. Denkbar sind aber auch zahlreiche andere Anwendungen wie Schadenserkennung an Bauteilen, Gasetektion in verfahrenstechnischen Anlagen oder die Optimierung von Verbrennungsprozessen.

»Unsere Aufgabe ist die grundlegende Entwicklung der Messtechnik und die Übertragung auf robustere, einfa-

chere Verfahren, die dann in industriellen Lösungen eingesetzt werden können«, so Prof. Dr. Patrick Scheunemann.

Die Entwicklung dieser Verfahren ist nur mit einem Hochleistungsgerät möglich. Bei der neu angeschafften Wärmebildkamera handelt es sich deshalb um ein gekühltes System, das eine thermische Auflösung bis zu 0,02 Kelvin gewährleistet. Die Kamera tastet dabei alle Bildpunkte zeitgleich und nicht wie andere Systeme zeilenweise ab. Die Messung erfolgt zudem berührungslos. Dadurch können feinste Temperaturunterschiede auch bei schnell bewegten Teilen verzerrungsfrei erfasst werden, beispielsweise in einem laufenden Motor.



So »sieht« das Thermografiesystem Prof. Dr. Patrick Scheunemann

Impressum

Herausgeber

Der Präsident der Fachhochschule Südwestfalen

Redaktion und Layout

Birgit Geile-Hänßel
Sonja Heller
Alexander Althöfer
Arp Hinrichs
Christian Klett
Harald Jakob

Presse- und Informationsstelle der Fachhochschule Südwestfalen

Postfach 20 61, 58590 Iserlohn.
Telefon: 02371 566-100/101
Telefax: 02371 566-225
E-Mail: pressestelle@fh-swf.de
Internet: www.fh-swf.de

Druck

Druckerei Geldsetzer & Schäfers GmbH, Iserlohn-Oestrich